

Wanzjährig . . .	8 fl. — fr.
Halbjährig . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	— „ 50 „

Wanzjährig . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Vamberger)

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 80.

Samstag, 10. April.

Morgen: Leo P.
Montag: Julius.

1869.

Zur Feier der päpstlichen Sekundiz.

Rom und die katholische Christenheit feiern morgen in solenner Weise das Fest der Sekundiz des hl. Vaters.

Wenn wir, die wir nicht wie unsere Kollegen „Novice“ und „Danica“ von dem Herrn die Gabe empfangen haben, weise zu sein, dieses Ereigniß besprechen, so sehen wir uns nach der abfälligen Beurtheilung, die unser Wirken in frommen Kreisen findet, zwar voraussichtlich dem Vorwurfe der Prophanität erhabener Dinge ausgesetzt.

Dessenungeachtet zögern wir nicht, es zu thun, — nicht nur weil wir uns von Jenen, die theils aus Eigennutz, theils aus Fanatismus sich als die ausschließlichen Bächter des Katholizismus geben, das Recht, auch unsere Anschauung auseinander zu setzen, nicht abstreiten lassen, sondern auch weil wir es angemessen finden, den Standpunkt zu beleuchten, von welchem die verfassungstreuen Katholiken Oesterreichs diesen Abschnitt in dem Leben und der Regierung Pius IX. betrachten.

Die Feier gilt dem Priesterjubiläum Pius IX.; da jedoch die Ovationen in der angelegten Weise nicht dem einfachen Priester, sondern dem regierenden Papste dargebracht werden, so hat das Ereigniß auch seine politische Bedeutung. Wir ersehen nämlich in Sr. Heil. dem Papste zwei wesentlich verschiedene Personen: einerseits das ehrwürdige Oberhaupt der katholischen Christenheit, den Träger jener hehren Mission, welche der heilige Stifter der christlichen Religion seinen Nachfolgern in den Geboten der Liebe und des Friedens übertragen, — andererseits den weltlichen Herrscher, den Träger jener Gewalt, in welcher eine Anzahl mehr oder minder glücklicher Bewohner Italiens die ihnen

von der Vorsehung verhängte Staatsgewalt erkennen, eine Staatsgewalt, welche als solche wieder mit anderen Staatsgewalten in Berührung tritt. In ersterer Beziehung ist uns die morgige Sekundizfeier ein Familienfest, welchem wir, wenn auch nicht in roth behangenen Kirchenbänken und rothen Lettern, so doch mit Theilnahme folgen, in letzterer Beziehung müssen wir mit Rücksicht auf den demonstrativen Charakter, welcher von einem Theile unserer Brüder in Christo den zu den Stufen des heil. Stuhles niedergelegten Glückwünschen gegeben wurde, mit dem Ausdrucke dieser Theilnahme zurückhalten, indem wir als Angehörige eines fremden Staates dem Beherrscher des Kirchenstaates gegenüber keinen Anlaß haben, Gefühlspolitik auf Kosten unseres Verstandes zu treiben.

Die Geschichte lehrt uns hier den richtigen Weg zu gehen. Ohne den Spuren jener Wohlthaten, welcher sich der österreichische Staat Seitens der Herrscher Roms zu erfreuen hatte, in entferntere Zeiten zu folgen, genüge uns ein Rückblick auf die jüngstverflossenen Jahre und der Hinblick auf die Gegenwart, um die Innigkeit der Bande zu beurtheilen, die uns zu der Person Pius IX. hängen. Pius IX. segnete im Jahre 1848 die gegen Oesterreich entseffelten Schaaren der Feinde, der Brüder jener Revolution, die unserem Vaterlande, unserem materiellen Wohle tiefe Wunden schlug.

Damals handelte Pius IX. nicht als Kirchenoberhaupt, sondern als italienischer Fürst. Pius IX. gab im Jahre 1855 seine Weihe jenem Bunde, dessen Fesseln wir theilweise heute noch verspüren, jenem Vertrage, der der Kirche alle Rechte vindicirte, dem Staate gnädigst nur die Pflichten übertrug, jenem Konkordate, welches unserem Vaterlande,

dem geistigen Wohle seiner Bewohner die nachtheiligsten Nachteile brachte. Hier handelte Pius IX. wieder nicht als Oberhaupt der Kirche, denn diese bedurfte zu ihrem Bestande keines Konkordates, sondern als Diplomat. Wollte uns Pius IX. durch das Konkordat einen besonderen Beweis seines Wohlwollens geben? Es ist möglich; doch diese Zärtlichkeit erdrückte uns; gleich einer eisernen Jungfrau bohrte dieser unselige Vertrag die spitzigsten Stacheln des Jesuitismus in den Leib des armen Oesterreich — in dieser düstern Umarmung erstickend die Keime thatkräftigen, fortschreitenden Lebens und Strebens.

Als eine neue Zeit in Oesterreich heranbrach, als der Geist der Freiheit und des Fortschrittes mit mächtigen Schwingen an die Pforten des alten Oesterreich pochte, als letzteres in der Lösung des von der Diplomatie geknüpften Bandes mit Rom die erste Bedingung seiner Wiedergeburt, in dem Konkordate jenen Grabstein erkannte, ohne dessen Hebung die Auferstehung des Staates zum neuen Leben unmöglich erschien — verweigerte Pius IX., wie Schloß auf seinem Scheine beharrend, mit Entschiedenheit die Lösung oder auch nur Lüstung der unseligen Bande.

Jede Verhandlung ablehnend, verdammt Pius IX. die neue Staatsverfassung Oesterreichs, schleuderte er die Bannstrahlen seiner Allokutionen auf die Werke unserer aufgeklärten Gesetzgebung, unterstützte er das österreichische Episkopat in der offenen Auflehnung gegen die Gesetze des Staates, segnete er wie im Jahre 1848 die Thaten und Waffen jener, welche Unheil dem Verfassungsstaate Oesterreich beabsichtigen, patronisirt er eine an den Säumen seines Pantoffels überwinternde, der neuen Aera schmollende österreichische Adelsklique, liebäugelt end-

Feuilleton.

Laibach, 10. April.

(Friede in der großen Welt, Krieg in der kleinen. Die Hinterlader der „Laibacher Zeitung.“ Der Feudalherr zwischen den Mousföepipen. 10 fr. monatlich — 3 fl. wöchentlich. Lehren über gute Erziehung für den Feudalherrn. Die große Bühnenaugenausstellung. Ein rückwärts laufendes Velociped.)

Ueber das große Wochenereigniß haben die Chronisten ober dem Striche bereits Bericht erstattet, der Chronist unterhalb des Striches kann wohl gelegentlich auch auf die großen Ereignisse anspielen, doch sein eigentliches Revier ist die kleine Welt. Und in der kleinen Welt sieht es oft ganz anders aus, als in der großen. Während z. B. in der großen politischen Welt gegenwärtig die Friedensposaune mit vollen Waden geblasen wird, während die Diplomaten von Liebesworten und Friedenspsalmen überträufeln, sehen wir in der kleinen Welt einen Krieg sich entspinnen, einen Krieg, der von einem geharnischten, mit Schwert und Rosenkranz ausgerüsteten Feudalherrn gegen uns geführt wird, und zwar mit den „Hinterladern“ der „Laibacher

Zeitung,“ den „Eingefendeten.“ Der erlauchte Gegner steht jedoch nicht vereinsamt im Kampfe, denn neben ihm kämpft ein hiesiger Gastwirth mit drei Gästen über die Frage, wie viel 12 Loth Käse werth sind.

Wir sind eigentlich zu wenig sachmännisch gebildet, um zu wissen, ob und wie viel 12 Loth Käse, und ob und wie viel ein katholischer Verein werth ist, doch können wir nicht umhin, dem erlauchten Herrn Grafen, dem wir unter exekutiven Feilbietungen und Metallmoussöepipen im Labyrinth der Eingefendeten begegnet sind, — einige Worte zu widmen. Graf Wurmbrand, welcher nicht rastet noch ruhet, gleichviel ob es sich um eine Ovation für den Papst in Form einer Adresse oder um eine Ovation für Schauspielerinnen in Form eines Balles handelt, welcher behauptet, der katholische Verein nehme kein Geld, und gleichzeitig den Empfang von 20 fl. dankend quittirt, hält seit einiger Zeit Vorlesungen über Ehrenhaftigkeit in der genannten Hinterladerrubrik der „Laibacher Zeitung.“ Möge uns der Herr Graf vorerst eine Frage gestatten. Ist es wahr, daß jedes Mitglied des katholischen Vereines, welches monatlich 10 fr. einzahlt, im Erkrankungsfalle wöchentlich 3 fl. ausbezahlt erhält? Wenn es wahr ist, warum publizirt man dieses nicht, denn der Zulauf zum katholischen Verein wird ein riesiger werden, der Feuilletonist würde selbst ein-

treten, denn ein besseres Finanzgeschäft wüßte er gar nicht. Wenn es aber nicht wahr ist, warum macht man solches Zeug den armen Dienstboten glauben? Herr Graf! wir wissen es aus bestimmtester Quelle, daß eine Kuchin nur aus dem Grunde in den Verein eintrat, weil man ihr das vormachte.

Also, lieber Graf, Sie wissen jetzt die Adresse, wo Sie ihre Vorlesungen über Ehrenhaftigkeit besser anbringen können, richten Sie Ihre „Eingefendeten“ an jene Personen, welche durch derlei Pressionen auf „die Armen im Geiste“ den Beweis liefern, daß sie solcher Vorlesungen wirklich bedürfen. Uebrigens noch ein Wort, Herr Graf! Sie müssen sich das abgewöhnen, mit den Worten Ehre und Ehrenhaftigkeit so um sich zu werfen; Sie scheinen zu vergessen, daß diese Begriffe heutzutage Gemeingut aller Stände und daß die Zeiten vorüber sind, wo der Adel noch der Generalpächter dieser Begriffe zu sein glaubte. Im Gegentheile, wir, obwohl bürgerlicher Abkunft, sind in der Lage, Ihnen, Herr Graf, einige Lehren über gute Erziehung zu geben.

Fürs erste gilt es als Mangel an Erziehung, wenn ein Mensch wie Sie, der Sie sich doch in Salons wenigstens bewegen konnten, mit „Schandblatt,“ „dem Hund auf den Schweif treten“ u. dgl. Ausdrücken herumwirft, Ausdrücke, deren Unwürdigkeit wir zwar durchaus nicht verkennen

lich sogar mit dem Erbfeinde Oesterreichs, dem kaiserlichen Preußen, mit dem er in demonstrativer Weise in ein freundliches Einvernehmen zu treten sucht.

Sollten dies, — und sollten etwa die Erinnerungsmedaillen, die der heil. Stuhl für den underrichten Schutz österreichischer Truppen an letztere vertheilte, Denkmale der väterlichen Liebe Pius IX. für die Völker Oesterreichs sein? Können wir uns, als treue Anhänger des aus dem Schutte unheillicher Priesterwirtschaft neu erstandenen Oesterreich, für die Segnungen der Regierung Pius IX. begeistern? Können wir als konstitutionelle Oesterreicher mit ungetheilter Freude jenem Kirchenoberhaupt huldigen, das uns vor die Nothwendigkeit stellt, unserer Pflichten als österreichische Staatsbürger zu vergessen? Das echt christliche Gefühl zieht sich schüchtern zurück, wenn von der Stätte, wo Liebe und Milde thronen sollten, der Geist des Unfriedens und der Unduldsamkeit in einen Staat getragen wird, der des innern Friedens so dringend bedarf. Hat Pius IX. im Jahre 1848 als italienischer Fürst, im Jahre 1855 als Diplomat gehandelt, so kann man es uns nicht verargen, wenn wir heute als österreichische Staatsbürger an jener Feier nicht rückhaltlos theilnehmen, die für die Katholiken persönlich zwar ein freudiges Ereigniß ist, in der wir aber eine Bedeutung für die Weltgeschichte nur dann erblicken könnten, wenn der 10. April 1869 ein Wendepunkt wäre für das damalige unheilliche Verhältniß zwischen Oesterreich und der römischen Kurie, zwischen Staat und Kirche.

Wir, denen die Freiheit des Glaubens und Gewissens ein segensbringenderes Prinzip, als die Grundsätze des Syllabus, und Fortschritte auf dem Gebiete der Duldung für den Bestand der katholischen Kirche zum mindesten ebenso bedeutungsvoll erscheinen, als neue Glaubenssätze der Konzilien, wir wünschen Pius IX. zum morgigen Tage, daß ihm die wahre Erleuchtung werde, auf daß er der katholischen Kirche jenen Frieden wieder bringe, den ihr nicht der Unglauben ihrer Mitglieder, sondern die Herrschsucht und Unduldsamkeit der römischen Hierarchie geraubt, auf daß er ablasse von dem Beginnen, den Staatsbürgern eines konstitutionellen Staates den Genuß unerbürdlicher Rechte durch das kirchliche Veto zu verkümmern, auf daß er endlich auch seinen eigenen Unterthanen diese Rechte gewähre, damit nicht eines Tages ungeachtet aller Wunderthaten des heil. Chaffepot auf die weltliche Herrscherkrone des Bischofes von Rom jener Spruch Anwendung finde, welchen Rom schon einmal zu seinem Erstarken vernehmen mußte: „e pur si muove.“

wollen, in guter Gesellschaft aber nicht gebraucht werden.

Fürs zweite spricht ein Mann von Charakter das Wort „Lüge“ erst dann aus, wenn er die Gewißheit hat, aber auf die Wahrscheinlichkeit hin es zu thun, ist unbedacht, denn die Wahrscheinlichkeit kann trügen. Merken Sie sich das, Herr Graf, sonst fordern wir Sie auf, uns zu beweisen, daß unsere Behauptung Lüge sei. So, Herr Graf, jetzt gehen Sie und lassen Sie sich wieder 20 fl. für die zweite Abfertigung im „Tagblatt“ schenken. Hoffentlich wird das Geld zu frommen Zwecken (wohlthätige wären uns lieber) verwendet, und so geben wir Ihnen ein Beispiel christlicher Liebe, indem wir denen Gutes thun, die uns übel wollen.

Also Adieu, lieber Graf, ein andermal weniger vorlaut. Haben wir Sie etwas unsanft auf die Hühneraugen getreten, — so empfehlen wir Ihnen Herrn Roux, der alle Hühneraugen schmerzlos in einer Sekunde heilt. Wir möchten gerne wissen, wo Monsieur Roux und wofür derselbe die Ausstellungsmedaillen erhielt, welche er auf seiner Ankündigung abgemalt produziert, vermuthlich hat er bei der letzten großen „Hühneraugenausstellung“ den ersten Preis erhalten. Ob der katholische Verein den Dienstboten auch das Hühneraugengeld ersezt, wären wir neugierig zu wissen, und warum

Mögen diese unsere Wünsche in Erfüllung gehen, wir werden dann bei dem nächsten Jubiläum Pius dem Neunten, — und uns selbst mit aufrichtigem Herzen gratuliren, für heute erübrigt uns nur zu sagen: „Non possumus.“

Keine Verfassungsänderung.

Ein kurzes, wenige Zeilen enthaltendes Telegramm bringt uns eine hochwichtige Nachricht aus Wien, für die Entwicklung unseres jungen Verfassungslebens mit allen seinen staatsrechtlichen Fragen vielleicht von der weittragendsten Bedeutung: Der Minister des Innern Dr. Giskra lehnte nämlich gegenüber der galizischen Resolution im Verfassungsausschusse Namens des Gesamtministeriums eine Verfassungsänderung ab. Er verwies auf die seinerzeit stattgefundene Verfassungsberatung, wobei die Verfassungspartei den Eigenthümlichkeiten Galiziens Rechnung zu tragen strebte. Der Verfassungsausschuß lehnte dann mehrere weitere Punkte der galizischen Resolution ab.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Ein verfehltes Zitat.) Der Verfasser der Adresse des hiesigen katholischen Vereins an Papst Pius IX. fand es für angezeigt, sich zu Gunsten des Papstthums auf das Zeugniß des deutschen und noch dazu protestantischen Schriftstellers Herder zu berufen. Es kommt darin folgende Stelle vor: „Demnach bist Du es, heiliger Vater! welchem die menschliche Gesellschaft sich zum Danke verpflichtet, erachten muß, weil Du sie bis heute vor dem Ueberfluthen jener Barbarei geschützt hast, die in ihrem modernen Gewande zwar eine feinere Außenseite zur Schau trägt, aber für den Fall, als die eben ange deuteten Bestrebungen vollen Erfolg hätten, mit allen Schrecken und unausweislich um sich greifen müßten. Und so ist es Dein Pontifikat, in welchem die Wahrheit jener geschichtlichen Lehre eine eben so treffliche Beleuchtung als gewichtvolle Bestätigung findet, jener Lehre, welche der in Deutschland zwar hochgeehrte, jedoch der katholischen Welt fernstehende Herder ohne Bedenken aufstellte, indem er schrieb: „Ohne die Kirche wäre Europa wahrscheinlich ein Raub der Despoten, ein Schauplatz ewiger Zwietracht oder gar eine mongolische Wüste geworden.“ Wenn schon der katholische Verein den Moment der Sekundiz des Papstes dazu benützt, um Sr. Heiligkeit Lesefrüchte aus Herders Werken in kalligraphischer Ausstattung zu präsentiren, so hätte er eine ganz unzweifelhafte Stelle in Herders „Ideen zur Philosophie der Geschichte der

Menschheit“ gefunden, die ein ganz anders lautendes Urtheil des geistreichen Schriftstellers über die römische Hierarchie enthält, als der katholische Verein aus Herders Schriften herauszukügeln versucht. Herder meint: „Ein geistlicher Staat, der auf Kosten aller christlichen Staaten lebte, konnte freilich nicht umhin, jetzt auch den Wissenschaften, jetzt der Sittlichkeit und Ordnung, jetzt dem Ackerbau, Künsten, dem Handel nützlich zu werden, wenn es sein Zweck wollte; daß aber dem eigentlichen Papismus es nie an reiner Aufklärung, an Fortschritten zu einer besseren Staatsordnung, sammt allem was dazu gehört, gelegen gewesen sei, erweist die ganze mittlere Geschichte. Der beste Keim konnte zertritten werden, sobald er gefährlich ward: auch der gelehrtere Papst mußte seine Einsichten verbergen oder bequemen, sobald sie dem ewigen Interesse des römischen Stuhls zu weit aus dem Wege lagen. Dagegen, was dies Interesse nährte, Künste, Binsen, Aufruhr erregende Provinzialstädte, geschenkte Acker und Länder, das ward zur größern Ehre Gottes gepflegt und verwaltet. Bei aller Bewegung war die Kirche der stillstehende Mittelpunkt des Universum. Zu diesem Zweck durfte der römischen Staatsherrschaft alles dienen, was ihr nützte: Krieg und Schwerdt, Flamme und Gefängniß, erdichtete Schriften, Meineid auf eine getheilte Hostie, Inquisitionsgesetze und Interdikte, Schimpf und Elend, zeitliches und ewiges Unglück. Um ein Land gegen seinen Landesherren aufzubringen, konnten ihm alle Mittel der Seligkeit, außer in der Todesstunde, genommen werden; über Gottes und Menschengesetze, über Völker- und Menschenrechte wurde mit den Schlüsseln Petrus gewaltet.“

— (Todesfall.) Am 9. April in den Morgenstunden ist der Gewerke Herr Johann Thomann von Steinbüchel, ein Bruder des Abgeordneten Dr. Toman, an den Folgen eines Schlagflusses gestorben. Er war ein Mann von strebsamem Geiste und objektiven Anschauungen und seine Gewerksgenossen, denen er insbesondere in den vielfachen Waldstreitigkeiten mit seinen Erfahrungen an die Hand ging, werden ihn empfindlich vermissen.

Aus dem Vereinsleben.

Konstitutioneller Verein in Laibach. Gestern Abends fand im Saale der Schießstätte die zwölfte Versammlung statt. Den Vorsitz führte Dr. Suppan, Schriftführer war Dr. Schaffner, als Regierungskommissär erschien Herr Magistratsrath Guttmann. Anwesend waren 82 Mitglieder.

Der Vorsitzende theilte mit, daß die Petition in Angelegenheiten der Steuerreform bereits an Dr. Kunz zur Ueberreichung im Abgeordnetenhaus geschickt wurde; daß die Einladung zur Einzeichnung für den Dr. Gausner'schen Antrag noch unter den Mitgliedern zirkulire; endlich daß dem Vereine mehrere Probenummern einer in Graz erscheinenden, von Zimmermann redigirten Zeitschrift „Die Freiheit“ eingeschickt worden seien.

Sodann besprach Dr. Schaffner als ersten Punkt der Tagesordnung die neue Organisation der Handels- und Gewerbekammern und die Wichtigkeit der Wahlen für dieselben. Redner erwähnt zuerst der altbegündeten Stellung, welche diese Institute in anderen Ländern haben (z. B. in Frankreich seit 1700), während in Oesterreich die erste Anregung dazu erst durch den Erlaß des damaligen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten vom 15. Dezember 1848 gegeben wurde. Geregelt wurde die Stellung der Handelskammern später durch das Gesetz vom 26. März 1850, welches sich selbst als ein provisorisches ankündete, immerhin aber 18 Jahre bestand, bis die definitive Organisation durch das jüngste, heute zu erörternde Gesetz vom 29. Juni v. J. erfolgte.

Der Vortragende hält es nicht für zweckmäßig, sich gegenwärtig über die theoretische Seite des Gegenstandes des weitern auszulassen und über die Prinzipien, die bei Organisation von Handelskammern maßgebend sein müssen, über das Maß des staatlichen Einflusses auf diese Institute u. a. zu sprechen, da wir es mit einem Gesetze neuesten Datums zu thun haben und die Sache nur von diesem gegebenen Standpunkte zu erörtern kommt. Dies umsomehr, als dem neuen Gesetze eine liberale Fassung in der That nicht abgesprochen werden kann; es erscheinen darin die Resultate der Wissenschaft und die Erfahrungen der Praxis gewissenhaft benützt und es dürfte insbesondere auch den in den verschiedenen Ländern obwaltenden Verhältnissen gebührende Rechnung getragen sein, da bei Abfassung des Gesetzes Gutachten sämtlicher Länderstellen und Handelskammern zu Grunde lagen und in maßgebender Weise berücksichtigt wurden.

Redner bespricht nun der Reihe nach die wichtigsten Bestimmungen des neuen Gesetzes, hebt die Unterschiede mit dem frühern hervor, erörtert insbesondere den gegen-

wärtigen erweiterten Wirkungskreis der Handels- und Gewerbestammern, die Veränderungen in der Zusammen-
setzung derselben, in der Berufung der Mitglieder, im
Wahlakt, die Möglichkeit eines österreichischen Handels-
tages u. a.
Schließlich spricht der Vortragende die Hoffnung aus,
daß die Handelsstammern, die seit ihrem Bestande zwar viel-
les geleistet, in manchen Beziehungen aber den Erwartungen
nicht entsprochen haben, in ihrer neuen Gestalt recht
erfrischend wirken, und namentlich in gewerblichen und
kommerziellen Kreisen selbst tiefer Wurzel fassen, mehr An-
klang, aber auch mehr Unterstützung finden werden, als
bisher.
Er drückt insbesondere den Wunsch aus, daß der Lai-
bacher Handels- und Gewerbeverband, dem ein so großer Theil
der Vereinsmitglieder angehört, die hier gegebene Anregung
nicht unbeachtet lassen, die Wichtigkeit und große volks-
wirtschaftliche Bedeutung, die diesen Instituten bei richti-
ger Organisation und thätiger Leitung innewohnt, nicht
verkennen, in Folge dessen den bevorstehenden Handelsstam-
mewahlen die verdiente Aufmerksamkeit schenken, sich recht-
zeitig um geeignete Kandidaten umsehen und die auch hier
unumgänglich notwendige Wahlbewegung einleiten möge.
Sobin folgte die Besprechung über die Durchführung
des Schulaufsichtsgesetzes.
Kustos Deschmann leitete seinen Vortrag hierüber
mit der Erzählung eines bekannten Humoristen ein, welcher
die Leiden eines in seinem Käfig eingeschlossenen Staarcs
und den traurigen Eindruck schildert, den ihm dessen ein-
tönige Laute: „Ich kann nicht hinaus“ zurückließen. —
In Oesterreich gebe es Verhältnisse, auf welche diese Worte
„ich kann nicht hinaus“ Anwendung finden; dies sei na-
mentlich bei den Schulverhältnissen in Krain der Fall.
Nedner bespricht die Haltung des krainischen Lehr-
standes zu den neuen Schulgesetzen. Die Lehrerversammlung
in Wien im Jahre 1867 habe durch ihr Einstehe für die
Trennung der Schule von der Kirche sich große Verdienste
um den Lehrstand erworben. Das hierauf erscheinende
Vollschulaufsichtsgesetz wurde von einem Theile der krai-
nischen Lehrer freudig begrüßt; nachdem jedoch der Landtag
das von dem Reichsrathe für die Freiheit eroberte Krain
wieder für ultraretrograde Zwecke okkupirte und als die Re-
gierung späterhin anderweitige Schritte zur Ausführung
des Gesetzes einleitete, fanden diese von dem krainischen
Lehrerstande nicht die nöthige Förderung.
Der in Laibach bestehende Lehrerverein und die Zeit-
schrift „Mitelski tovarš“ enthalten Kundgebungen, die der
aufgeklärte Lehrstand nicht theilen könne. Letzteres Blatt
begeistert sich für die Wohlthaten der kirchlichen Schulinspek-
toren. (Heiterkeit.) Es sei ein trauriges Zeugniß der Selbst-
schwäche, wenn der Lehrer sich nicht befähigt hält, die Grund-
sätze der Moral den Schülern beizubringen, wenn er hiezu
nur den Katecheten berufen findet. (Großer Beifall.) Selbst
die anlässlich der neuen Schulaufsichtsverordnung einem
würdevollen, höchstverdienenden Schulmann von den Lehrern
gebrachte Ovation galt dem Konfistorialrath, dem kirchli-
chen Inspektor, der allerdings durch eine würdevolle Ant-
wort der Demonstration die Spitze abbrach.
Der „Mitelski tovarš“ bringe begeisterte Abhandlun-
gen für die Segnungen, die sich während der Wirksamkeit
des Konfobates über die Volksschule in Krain ergossen
(große Heiterkeit), statt zu erwähnen, daß das Verdienst
der Hebung der Volksschule lediglich dem Schultathe Mo-
nit und Schuloberaufseher Savajnsch zu danken sei.
Da, der Lehrerverein in Laibach ging noch weiter, er
beabsichtigte bei der Lehrerversammlung am 31. März 1869
eine gegen die neue Ministerialverordnung gerichtete Kund-
gebung, in welcher das wunderwirkende non possumus
ausgesprochen werden sollte (Heiterkeit), über Antrag eines
Lehrers jedoch, der auch Mitglied des konstitutionellen Ver-
eins sei (bravo), und eines Geistlichen (bravo), welche sich
entschieden dagegen aussprachen, wurde über das verlappte
non possumus zur Tagesordnung übergegangen. (Große
Heiterkeit.)
Solchen Anschauungen des Lehrstandes zu begegnen,
welcher die Begriffe Moral und Aleris identifizirt (bravo),
und der Ausführung des Vollschulaufsichtsgesetzes seine
Aufmerksamkeit zuzuwenden, sei Sache des konstituti-
onellen Vereines, dann der Presse, welche den Unken-
ruf einzelner, denen der Käfig geöffnet wird: „ich will
nicht heraus“, verstummen machen und namentlich in Gestalt
eines liberalen Volksschulblattes geistlich wirken würde;
— der Regierung, welche bei Ernennung der Bezirks-
schulinspektoren die geeigneten Männer auswählen müsse;
endlich der zur Mitwirkung in Schulangelegenheiten beru-
fenden Gemeinden, vorzüglich der Gemeinde Laibach,
indem die Anschauungen des Lehrstandes in Laibach im
Landes maßgebend sein werden. Hauptächlich thue jedoch
noth, daß der konstitutionelle Verein für die Verbreitung
liberaler Ideen wirke, und die bisherige Apathie der Be-
völkerung dem Schulwesen gegenüber bannen. (Anhaltender
Beifall.)
Dr. Glantschnig ergreift das Wort, weist auf die
Absicht der Ministerialverordnung, die Schule von der Re-
gierung zu befreien, auf die ungenügende Interpre-
tation dieser ministeriellen Absicht durch die hiesige Landes-
regierung hin (bravo), die sich bei der Ernennung der
Landeschulräthe von jenem Geiste leiten ließ, der dort herrscht,
wohin jetzt ein großer Theil des österreichischen Adels pil-
gert. (Große Heiterkeit.) Das Ministerium treffe das Ver-
schulden, daß es Männer des früheren Systems übernommen
habe, aus diesem einen Fehler gehen alle weiteren hervor.

Darum beantrage er, der konstitutionelle Verein spreche in
einer Resolution über die dem Geiste des Fortschrittes nicht
entsprechende Zusammenfassung des Landeschulrathes aus,
der Majorität nach liberalen Mitgliedern die Mißbilligung
aus. (Allgemeiner Beifall.)
Kustos Deschmann ergreift das Wort zu einer fak-
tischen Berichtigung. Im sei von einer Ernennung von
Landeschulräthen nichts bekannt, eine amtliche Publikation
sei noch nicht erfolgt. Die Landesregierung sei gar nicht
berufen, die Landeschulräthe zu ernennen. Es handle sich,
so viel ihm bekannt, nur um eine Enquête, zu welcher auch
Vertreter des Landesausschusses und der evangelischen Schul-
gemeinde geladen wurden. Darum finde er die Resolution
Dr. Glantschnigs nicht am Platze.
Lehrer Putre spricht über den Fortschritt im allge-
meinen und namentlich über den pädagogischen Fortschritt,
als solchen die Beseitigung des veralteten und die Verbin-
dung dessen, was das Alte gutes enthält, mit dem Neuen
erkennend. (Bravo.) Er sei der Ansicht, daß tüchtige Lehrer
dieses Feld bearbeiten und der Regierung Vorschläge machen
sollten.
Dr. Schaffer spricht die Ansicht aus, daß es heute
schwer möglich sein dürfte, über die beantragte Resolution
schlüssig zu werden, da man nicht wisse, ob die dargestellten
Verhältnisse der Sachlage entsprechen. Es sind verschiedene
Versionen über den angeblichen Landeschulrath im Umlauf
und für ihn und wahrscheinlich viele andere Mitglieder sei
es daher im Augenblicke gar nicht thöulich, in der Sache
einen Beschluß zu fassen. Deshalb beantragt er, daß die
Schlußfassung über die Resolution auf die nächste Versamm-
lung übertragen werde, bis wohin man in der ganzen An-
gelegenheit doch Gewißheit haben dürfte.
Professor Heinrich findet es überhaupt auffallend, daß
in einer so wichtigen Sache Unklarheit herrscht, daß niemand
etwas sicheres über diesen Landeschulrath erfahren konnte
und beantragt bei der Wichtigkeit der Sache und dem großen
Interesse, welche sie in allen Kreisen gefunden, zum Zwecke
der Beschlußfassung über die fragliche Resolution, sobald eine
definitive Entscheidung bekannt sein wird, noch im Laufe
dieses Monats eine außerordentliche Versammlung einzu-
berufen.
Professor Birker unterstützt diesen Antrag und wünscht,
daß die einschlägigen Verhältnisse eventuell ausführlich be-
sprochen werden.
Dimich verwahrt sich dagegen, daß die Nachricht
wegen des Landeschulrathes auch in der „Laibacher Zeitung“
gestanden sei, erklärt, zwar nicht berufen zu sein als Ver-
treter der Regierung zu sprechen, stimmt jedoch den Anschau-
ungen Deschmanns bei, meint, man könne der Regierung
nicht reaktionäre Tendenzen zumuthen und findet daher
die Resolution voreilig.
Dr. Leesbacher bemerkt, es sei auffällig, daß die
Regierung, welche doch Kenntniß haben mußte, in welcher
Weise der angebliche Landeschulrath in den Blättern be-
sprochen wurde und welch unangenehmen Eindruck die
Sache im Publikum gemacht, sich nicht, wie in so vielen
anderen Fällen, bewogen fand, im offiziellen Blatte Auf-
klärungen zu geben, und wünscht, daß solches bald geschehen
möge.
Nachdem noch Deschmann, Dr. Schaffer, Bir-
ker, Dr. Glantschnig, Heinrich, Dr. Schrey, und Dimich verschiedene Bemerkungen im Gegenstande
gemacht und der Vorsitzende erwähnt hatte, daß bei der
endgiltigen Abstimmung über die Resolution auf den § 20
des Vereinsgesetzes werde Rücksicht genommen werden müs-
sen, bringt er die Anträge Dr. Schaffers und Heinrichs
zur Abstimmung, die beide angenommen werden. Hiemit
endete um 9 Uhr die Versammlung.

Wiener Börse vom 9. April.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Sperr. österr. Währ. . .	59.50	59.70	Öst. Hypoth.-Bant . .	98.50 99.—
do. v. J. 1866 . . .	64.10	64.30	Prioritäts-Oblig. . .	115.— 113.50
do. Rente, öst. Pap. .	62.60	62.80	Südb.-Gef. zu 500 Fr. .	241.— 241.50
do. do. öst. in Silber .	70.60	70.80	do. do. 6 p. Ct. . .	93.— 93.50
Loose von 1854 . . .	94.50	96.—	Nordb. (100 fl. 5 p. Ct.)	88.50 89.—
Loose von 1860, ganze .	102.60	102.80	Öst.-B. (200 fl. 5 p. Ct.)	89.75 90.—
Loose von 1860, Hälfte .	104.—	104.50	Öst.-B. (100 fl. 5 p. Ct.)	91.— 91.50
Premienf. v. 1864 . .	128.40	128.60		
Grundentl.-Obl.			Loose.	
Steiermark zu 5 p. Ct. .	90.—	91.—	Credit 100 fl. 5 p. Ct. .	166.50 167.—
Kärnten, Krain . . .	86.—	87.—	Don.-Dampfsch.-Gef. .	97.— 97.50
u. Küstenland 5 . . .	79.25	79.75	zu 100 fl. 5 p. Ct. .	120.— 121.—
u. zu 5	79.—	80.—	Triester 100 fl. 5 p. Ct.	67.— 68.—
Kroat. u. Slav. 5 . . .	74.—	74.75	do. 50 fl. 5 p. Ct. . .	37.50 38.50
Stedenburg, 5	74.—	74.75	Österr. 40 fl. 5 p. Ct. .	42.50 43.—
Aktion.			Salz. 40	35.— 36.—
Nationalbank	730.—	732.—	Fluss. 40	37.50 38.—
Creditbank	293.—	295.20	St. Genois	33.75 34.—
R. d. Commerce-Ges. . .	840.—	846.—	Ein. Genois	22.50 23.—
Anglo-österr. Bant . .	319.50	320.50	Waltheim	24.50 25.50
Öst. Bodencr.-A. . . .	293.—	295.—	Regierd. 10	16.50 17.—
Öst. Hypoth.-Bant . .	112.—	114.—	Mudolfsh. 10 fl. 5 p. Ct.	15.— 15.50
Österr. Comm.-B. . . .	230.—	234.—		
Rail. Ferd.-Nordb. . .	2327	2332	Wechsel (3 Mon.)	
Südb.-Gef. öst.	233.—	233.20	Augsb. 100 fl. südb. W.	104.80 105.—
Rail. Elisabeth-Bahn . .	179.75	180.25	Frankf. 100 fl.	105.— 105.25
Rail. Ludwig-Bahn . . .	217.50	218.—	London 10 fl. Sterl. . .	126.— 126.20
Carl-Ludwig-Bahn . . .	160.25	160.75	Paris 100 Francs . . .	50.15 50.25
Carl-Ludwig-Bahn . . .	178.—	178.50		
Rail. Franz-Joseph . . .	185.50	186.—	Münzen.	
Rail. Barmer E.-B. . . .	161.50	162.—	Rail. Münz-Ducaten . .	5.94 5.96
Pfandbriefe.			20-Francs-Stück	10.06 10.07
Nation. 5 p. Verlosb. .	96.30	96.50	Bereitsbater	1.86 1.85
ung. Bod.-Creditauf. . .	92.—	92.50	Silber	124.— 124.50
ung. öst. Bod.-Cred. . .	109.25	110.—		
do. in 33 R. rück. . .	92.50	93.—		

Telegraphischer Wechselkurs
vom 10. April.
Sperr. Rente österr. Papier 62.45. — Sperr. Rente
österr. Silber 70.65. — 1860er Staatsanlehen 103.— —
Bankaktien 703. — Kreditaktien 294.30. — London 125.60.
— Silber 123.75. — R. t. Dufaten 5.93.

Witterung.
Laibach, 10. April.
Vormittags Wollen- und Sonnenschein. Warmer Tag.
Ruhige Luft. Temperatur: Morgens 6 Uhr + 6.6°,
Nachm. 2 Uhr + 15.4° (1868 + 6.0°, 1867 + 12.2°
Barometer: 328.28. Das gestrige Tagesmittel der Wärme
+ 9.3°, um 2.6° über dem Normale.

Verstorbene.
Den 9. April. Peter Wolfgruber, Institutsranger,
alt 66 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5 an der Lungenfucht.

HOTEL ELEFANT.
Sonntag den 11. April:
Grosse Soirée
von der
Regimentsmusikkapelle Graf Hynn.
Anfang 8 Uhr. Entrée 15 kr.
Programm: „Theater-Quadrille“ von Strauß;
„Fest-Duverture“ von Schantl; „Sängerlust“ Polkafran-
caise von Strauß; „Der Traum des Savoyarden“ Fan-
tastie von Lumbye; „Unter Donner und Bliz“ Polka (schnell)
von Strauß; „An die Heimat“ Violinsolo von Hauser;
„Wein, Weib und Gesang“ Walzer von Strauß; Pot-
pourrie aus „Gerslein“ von Offenbach; „Katharinen-Polka-
francaise“ von Graf Sprinzenstein. (82)

Feuerspritzen jeder Größe, mit und
ohne Schlangenvorrich-
tung, zu verschiedenen
Preisen, und für Gemeinden mit der Begünstigung
ratenweiser Abzahlung, weiters
Rotirende Weinpumpen,
mit denen man 60 Eimer in der Stunde über-
schöpfen kann, sind zu haben in der
**Glocken- und Metallgießerei, mechanischen
Werkstätte**
von **Albert Samassa**
in Laibach. (8—12)

Man biete dem Glücke die Hand!
Allerneueste große vom Staate garantierte
Kapitalien = Verlosung
von
drei Millionen und 205.000 Mrk.,
größter Gewinn
250.000 Mark.
1 Prämie à 150.000 Mrk. 2 Gew. à 8000 Mrk.
1 Gew. „ 100.000 „ 3 „ „ 6000 „
1 „ „ 50.000 „ 5 „ „ 5000 „
1 „ „ 30.000 „ 1 „ „ 4000 „
1 „ „ 25.000 „ 14 „ „ 3000 „
1 „ „ 20.000 „ 105 „ „ 2000 „
2 „ „ 15.000 „ 6 „ „ 1500 „
2 „ „ 12.000 „ 156 „ „ 1000 „
1 „ „ 11.000 „ 206 „ „ 500 „
und 21882 verschiedene andere Geldprämien.
Zu dieser Kapitalien-Verlosung, welche den 14. April
d. J. stattfindet, kann man vom unterzeichneten Bankhaus
1/1, 1/2, 1/4 Originallosse beziehen. Ein jeder bekommt
sein Originallos in Händen. Amtliche Gewinnlisten
sind nach Ziehung zugelandet, wie auch Gewinnelder. Die
Gewinne können bei jedem Bankhause erhoben werden.
Pläne gratis. Auswärtige Aufträge werden prompt und
verschwiegen ausgeführt, wodurch sich unsere Firma seit der
Reihe von Jahren, in welcher dieselbe schon besteht, das
Vertrauen des Publikums in hohem Grade erworben hat,
wie wir auch schon oftmals die Vermittler der bedeutendsten
Gewinne gewesen. (64—8)
1/1 Originallos kostet fl. 3.50 5 p. Ct.,
1/2 „ „ „ 1.75 „
1/4 „ „ „ .90 „
Man wende sich direkt an das Bankhaus
Isenthal & Comp.,
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Die
Spezerei-, Material-, Wein-
und
Farbwaaren-Handlung
des (69-4)
Gustav Stedry

empfehlen ihr neu assortirtes Lager in nachstehenden Artikeln zu den billigsten Preisen unter Zusicherung prompter und reellster Bedienung.

Zucker, Kaffee, Chokolade, Reis, Gerste, Gries, Sago, Linsen, Erbsen, Speise- und Brennöl, Weine, Champagner, Chateau-Lafitte, Muscat-Lunel, Vöslauer roth und weiss, Malaga, Ruster, Liqueure und Spirituosen: Franz- und Glägerbranntwein, echt Jamaica-Rum, dann besten echten Karavanen-Thee; von Süßfrüchten: Datteln, Feigen, Krach-Mandeln, Orangen, Limonen, Rosinen, Malagatrauben, Pignolien, Pistazien, Capern u. Haselnüsse; Canditen, Aranzini, Cedri, Görzer Obst, Mehlspeisen, beste veron. Salami, fetten Emmenthaler, Groyer u. Parmesan-Käse; von Fischen: frische hamb. und Pickelhäringe, russ. Sardinen mit Mixed-Pikles, eingelegte Aulische, Sardinen de Nantes, echt russ. Kaviar; dann echt französ. und Kremser Senf, so wie auch französische Rey- und Thimotheus,

dann echt
Inzerner Klee- & Kunkelrübensamen
zu den **billigsten Preisen.**

GASTROPHAN,

ein von der Prager I. I. medizinischen Fakultät geprüftes, nach ärztlicher Vorschrift aus Alpenkräutern bereitetes Mittel zur Beförderung der Verdauung und Erzeugung des Appetites. **Verdauungsschwäche, Magenkrampf, Erbrochen und Blöhsucht** werden günstig behoben; nehmend ist es ein vorzügliches Präservativmittel gegen Cholera.
1 Pfaten 10 Kr. 5. B.

Medizinischer flüssiger Eisenzucker
(nach einer verbesserten Methode)

empfehlen sich sowohl wegen seines angenehmen Geschmacks als auch wegen seiner vorzüglichen Heilkraft. Seine Anwendung findet er: a) Bei **Blutarmuth**, mag diese sich selbstständig entwickelt haben oder aber durch Blutverluste, langwierige oder blutige Leiden, ausbleibende Lebensweise entstanden sein; daher bei der Blutschwäche, in der Menstruation nach schweren Krankheiten, bei Malaria (englische Krankheit), Streifen, Störung, langdauerndem Wechselfieber, veralteter Syphilis und Mercurialschwämmen. b) Bei **nervösen Leiden**: Weidmann, Hysterie, Epilepsie, allgemeine Erschlaffung, Rhythmus, Migraine, Neigung zu Ohnmächten, Herzlopfen, Nervenlosigkeit, Impotenz und beginnende Lähmung. c) Bei **reichlichen Absonderungen**: dahin gehören: Langdauerndes Stillen, starke Schweisse, Eiterungen, zu häufige Samenentleerungen blutarmen, nervenschwachen Personen. d) Bei **Frauenkrankheiten**: Störungen der Menstruation, weißer Fluß, Unfruchtbarkeit, Neigung zu Abortus, wenn diese Leiden auf Blutarmuth beruhen.
1 Pfaten 1 fl. 20 Kr. 5. B.

Flüssige Eisenseife.

Vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei **Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Frostbeulen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, skrofölen Geschwüren, Beinfrass, lokalen Krebsgeschwüren.**
1 Pfaten 1 fl., ein halb Pfaten 50 Kr. 5. B.

Dr. Hübner's

brustheilender Kräuterhonig mit Malz.

Anerkanntes bewährtes Heilmittel bei **Lungenschwindsucht, Brust- und Halsleiden, Schnupfen, Grippe, schwerem Athem, Husten, Keuchhusten, Bräune, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, Entzündung der Schleimhäute, der Brust und des Unterleibes, sowie bei allen anderen katarrhischen Affektionen der Schling- und Athmungsorgane.**
1 Pfaten 2 fl., ein halb Pfaten 1 fl.

Kral's echter

Davidsthee - Karolinenthaler.

Dieses „Volksheilmittel“ wird bei **Lungenleiden jeder Art**, insbesondere bei der Tuberkulose und chronischen **Katarrhen der Luftwege und Lungen** mit dem besten Erfolge angewendet.
Ein Fäßchen 20 Kr. 5. B.
*) Da Fälschungen von diesem Artikel im Verkehr vorkommen, so werden die Herren v. L. Abnehmer ersucht, genau auf die Signette „Apothek zum weissen Engel“ und auf die Aufschrift **Kral's echter Karolinenthaler Davidsthee** zu achten.

China-Mundwasser,

bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, beim fränkischen, chronisch-entzündlichen Zahnfleisch, sowie auch bei rheumatischen Zahnschmerzen, stärkt das Zahnfleisch und gibt dem Munde eine angenehme Kühlung und Frische.
1 Pfaten 60 Kr. 5. B.

Haupt-Versendungs-Depôt

befindet sich in **Prag** bei Jos. Fürst, Apotheker „zum weissen Engel“, Schillinggasse Nr. 1071-II.
Depôt in **Laibach**: **A. J. Kraschovitz** („zur Brieftaube.“) (78-1)

Restaurations-Verpachtung.

Die **Restaurations im Kasino zu Laibach** wird vom 29. September l. J. an auf die Dauer von fünf Jahren verpachtet. Offerte sind bis 15. Juni l. J. an die Kasino-Direktion portofrei einzusenden.

Die näheren Bedingungen können bei dem Herrn Kasino-Kustos eingesehen oder bei der Kasino-Direktion in Abschrift behoben werden.

Laibach, am 6. April 1869.

(79)-1

Die Kasinovereins-Direktion.

Echt Kiendl'sche Elegie-Bithersaiten.

Saiten, Bithern, Guitarren
mit und ohne Maschine,
Violinen, Flöten, Pikolo's
und
Harmoniken,

sowie sämtliche Bestandtheile sind stets gut sortirt am Lager, besonders empfehle Musikfreunden meine echt römischen

Violin- und Guitarre-Saiten

Garantie für jedes Stück.

Um die geehrten P. T. Herren Abnehmer in Bithersaiten von „echt“ Kiendl'scher Waare zu überzeugen, liegen stets auf Wunsch die Patente von genanntem Fabrikanten zur Einsicht offen; ich habe auf vielseitigen Wunsch

„Elegie - Bithersaiten“

aufs Lager genommen und werden solche, um einen lebhaften Absatz zu erzielen, zum **Fabrikpreis** abgegeben.

A. J. Kraschovitz

(71-2) zur „Brieftaube“ Hauptplatz Nr. 340.

Echt Kiendl'sche Elegie-Bithersaiten

Eine Dame, welche gründlichen Unterricht in der französischen Sprache

ertheilen kann, so wie im

Klavierspiel,

wünscht Lektionen zu geben. Auch gedenkt selbe einen Cours in der französischen Sprache zu eröffnen. Adressen beliebe man im Zeitungs-Komptoir abzugeben. (74-3)

Es werden hier dem Publikum den unserigen nachgemachte Artikel zu billigeren Preisen empfohlen, welche natürlich nicht die richtige Wirkung haben können; um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten.



Lilionese, vom Ministerium geprüft

und konfessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel für strotzende Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantiert, à Fl. 2 fl. 60 Kr. und 1 fl. 30 Kr.

Barterzeugung: Pomade à Dose 2 fl. 60 Kr. und 1 fl. 30 Kr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantiert. Auch wird dieselbe zum Kopfsaarwuchs angewandt.

Chinesisches Saarfärbmittel, 2 fl. 10 Kr. und 1 fl. 5 Kr., färbt das Haar sofort echt in blond, braun und schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 2 fl. 10 Kr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder **Rothe & Comp.** in Berlin.
Die Niederlage befindet sich in **Laibach** bei **Albert Trinker.** (40-8)

So eben angekommen:

Eine neue Partie der berühmtesten

Sistem Wheeler & Wilson

Nähmaschinen

mit neuen Apparaten verbesserter Konstruktion

und trotz des hohen Silberkurzes zu dem billigen Preise von
mit geschlossenen Kästchen und allen Apparaten ausgestattet fl. 72 bis fl. 85.
die gleiche, aber verfilbert fl. 98.
Handnähmaschinen zu fl. 110.
Auch Zwirn und Seide sind billigst zu haben bei

Karoline Rudholzer, oder:

N. Rudholzer,

(80-2) Herrngasse Nr. 218, 2. Stod.

Kongressplatz neben dem Theater Nr. 25.

(81-2)

Mehr als

eine Million Nähmaschinen

fabrizirt durch **Elias Howe,**

den Erfinder, und sein Patent.

The Howe Mashine Companie, deren Gründer **E. Howe,** fabrizirt
160 Maschinen per Tag.

Auf der Pariser Weltausstellung 1867 war **E. Howe** der einzige unter 82 Ausstellern, welchem die beiden höchsten Anerkennungen: die goldene Medaille und das Kreuz der Ehrenlegion, zu Theil wurden.

Für auf **E. Howe's Original-Maschinen** gefertigte Arbeiten wurden noch ferner 20 Medaillen vertheilt. Alle amerikanischen Fabriken, wie **Wheeler & Wilson, Grover & Baker, Singer, Weed** etc., bezahlten Abgaben an **E. Howe** durch das Patent vom 10. September 1846.

Wir können beweisen, daß die neuen Familien-Maschinen mit ihren vorzüglichen amerikanischen Apparaten, eben so passend für den Salon als für Industrie, Weißnäherei und jegliche Konfektion etc., die besten in Leistungsfähigkeit und Konstruktion sind.

Garantie 6 Jahre.

Zum Schutz gegen Fälschung der zahlreich nachgemachten **Howe-Maschine** bittet man genau auf das **Fabrikzeichen** (Porträt des Erfinders) zu achten, welches erhaben auf jeder **Original-Howe-Maschine** eingepreßt ist.

The Howe alleiniges Depôt für Krain

bei **Wing. Woschnagg** in **Laibach,** Hauptplatz Nr. 237.

Die solide, höchst einfache Konstruktion dieser Maschinen ermöglicht für jeden Laien den Unterricht in stauend kurzer Zeit. Unterricht wird im Depot ertheilt.